

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 16

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Brüother!

Ich muß thich certiorem facere, wießs in Bärn unzern katholischen Land - Es - Jettern gemacht haben. Der Tichter 4 gilius hñ auch gemerkt, woner ragt hat, es sei seßlitz schwör, den römischen Staath zu gründen: Tantæ molis erat romanam condere gentem! Für diesen Hexameder sollen wir ihm eine Messe läsen. Ballerierst habenzi das Schultentripfgesetz, lex agitandi culpas, wie der Dateiner sagt, nur auf die Uhlkandehnler gespißt. Den Lichtensteigerölturk, welchen sie zum Gräßbott eine Seeschlange, serpentem lacustrem, benannmten, haben di Rattikahlen mit 23 brutalen Haberitischen, wie olim der Kui - um Julianum Cæsarem niedergemarzlet, bachabengeschittet und ersch noch ex adjö und tractantibus erlahbt. Ich habbemer nur noch den Mariæ auxiliumss - Nekur! Guhben Morgen, Herr Fischer! Bei der Lichtensteigermorrithat hat kein östschweizerischer Kra „feil“ er, kein schlauer Revol „luz“ ger, kein abeceller „Rusch“ ticus, dieser Wasser-Fabius-Cunctator, ebbes geniit. Beim Militärerartigel hat Hauser den delphinischen Fryburger - Ohraller Python pythoablemang domum remisit. Auch der neapolitische Uhrinnerhauptman von Kaffernau schmiedete auf den Umbos, bovis, daß ihm der Nasenring zitterthe, aber er zog einenwág den Kirzern, breviorem traxit. Auch Freiherr von „Münch“ hausen drang trotz dem scheenen Nammen nicht per. Das läpe Teßlein ist son Rom aus gerächnet der erschte Kanthon, harringen von Bärn auf der ledichte, abber die ledichten werden die erschden sein, wann Boulangsé einmal mit seinem „Clairon“ meistergeht. Wenn di Teßiner Bett-Ratzini und Respectini zum Briefatergnien ebben ein ungrades Mahl ein Pischken „Kantonzrahwählelis“, „Fögelaußschließelis“, „Bellonieinstederlis“ und „Monte-d'schennertlis“ machen, so meinen j' Bärn schon, der Hanniball sei mit Sagg und Pagg ante portas, schiffen ihnen grüne Landtjaquare und blaue Zirbitterregimenther hinein und schreiben söttir noch gahr in ein laßgraues Buch, womit ich ferpleibe thein

Stanislaus, laudis.

Das schwäbische Salz ist dumm geworden! jammern die Basler, welche aus Heilbronn ihr nothwendigstes Gewürz beziehen.

Ja, warum soll denn das Schwabensalz klüger sein, als Schweizerläufer? fragen die Handwerker und Industriellen, von welchen die reichen Landsleute Nichts beziehen?

Vom Kuppeln.

Das Kuppeln ist ein mühsam Treiben;
Verstehst Du's nicht, so laß es bleiben.
Denn leicht erlebst Du Spott und Schand,
Befaßt Du Dich mit solchem Land.
Nichtkuppeln aber ist noch schlimmer,
Weil man dafür bestraft Dich immer.
Doch kuppelt Du gar schlecht und trüglich,
Da wird Dich, Sünder, paden füglich
Das Militärdepartement —
Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang!
Ein Hacken ist halt stets dabei,
Drum Vorsicht bei der — Kuppelei!

Fremder: „Sagen Sie mal, schämen Sie sich denn nicht, den Waldmannstag ohne Feier vorübergehen zu lassen?“

Fürcher: „Wir schämen uns ja gerne, aber nur gegen baar.“
(Baar hat beschlossen, eine Waldmannstatue zu errichten.)

Es sind mehrere Forderungen pendent gegen die Herren Orell Fühsli & Cie., weil sie sich erlaubt haben, Carteret und Bischof Herzog in einem und demselben Heft der Portraitgallerie zu bringen mit Arnold — Uri.

S y m b o l u m.

Es ist gar so seltsam nicht und unklug eingerichtet,
Daz neben Rosen gleich die Dornen steh'n;
Wer hält auf Dornen je das kleinste Lied gedichtet,
Wenn bei den Dornen nicht ein Röslein wär' zu sehn.
Der Diener große Zahl läßt man mit Orden schmücken,
Wenn die Gekrönten sich auf Reisen lassen bliden.

Allerlei Stoffeufzer.

Herr Jeses! Herr Jeses! sagt die gottselige Baslerin, wenn am Samstag Bezug kommt, da der Haussang frisch gefestigt ist.

Gott, der Gerechte! seufzen die Söhne Israels, wenn ihnen einmal passirt, was sie Andern gern zufügen.

Bassom teremete, donnert der Magyar, wenn sich das Ross vom Reiter getrennt und seine Adresskarte am Schienbein des stolzen Pusstenjohnes abgegeben.

Goddam ist des Briten Ventil, sobald ihn ein anderer Jüd überwöhrt.

Neunundneunzig millionen Kartätschen flucht der Unterleutnant, wenn seine Bierpennig-Zigarre nicht brennen will.

Abominable! Misérable! Pitoyable! lamentirt die Pariserin, wenn das Füchsen der Freunden einen Viertelmillimeter kürzer ist als das ihre.

Die Hergottsdondersondere! läßt sich der biedere Bundesbrenner vernehmen, wenn es heißt, der Trainzug sei schon vor einer halben Stunde abgedampft. Nei au!

Sokr mild edie poltern die Vogesenpreußen, indem sie nicht mehr wissen, ob sie sich links oder rechts im Haare krazen sollen.

Is es die Mechlich gait! ist des Sachsen naive Verwunderung, wenn der Herr Landesvater ein neues Schnupftuch nimmt!

Beim Bart des Propheten droht der Türk, wenn seine Schönen ein wenig gar zu lebenslustig werden.

Bim Eid! wetterleuchtet der Gürcher, wenn ihm ein Winterthurer auf die Hühneraugen tritt.

Ullgerechter Strohsack! ist die kräntlich bemitleidenswerthe Jeremiade des Fluch-Temperenzlers.

An den Bahnhofvorstand zu Dingelingen.

Es gibt Augenblicke, wo man zehntausend Ellen unter dem Boden sein möchte. So geht es mir. Rijinus einnehmen ist Nichts dagegen. Aber was sein muß, muß sein. Und Sie sind gewiß ein vernünftiger Mann, oder wenigstens Ihre Frau, wenn Sie verheirathet sind. Es wäre mir auch am liebsten, diese mache den Brief auf und thäte Ihnen gar Nichts sagen. Aber heraus muß es. Sie wissen ja, zwischen neunundneunzig und hunderteins ist noch eine Nummer, welche aber eine anständige Person gar nicht ausspricht. Aber gerade dort habe ich mein Saffiantäschlein liegen lassen, es ist grün gefüttert und ich könnte verzweifeln, wenn ich es nicht mehr bekäme.

Ihre in Ewigkeit erkennliche

Eva Glatt, Handschuhmacherin.

Lehrer (bei der Aussaglehre): „Wer ist ein weiser Mann?“

Schüler: „He . . . de Herr Pfarrer oder sonst Enä, dä meint, er versteuh Deppis!“

Briefkasten der Redaktion.

S. i. R. Diese Missstimmungen sind wohl sehr vereinzelt und dürfen füglich unbedacht gelassen werden; sogar noch der Herr Professor, welcher so grenzenlos füß behauptete, es sei tadelloß, bei derartigen Anlässen in der Festliteratur die Gemeindebäder auch mitzunehmen. Der Herr Stadtrath, welcher verurtheilt war, diese Worte anzuhören, hat sich jedenfalls dieser Höfingade mehr geschämt, als gelitten unter den beispiellosen, fröhlichen Attaken. — Spatz II. Der Vorichlag kam für die letzte Nummer zu spät und wie Sie sehen haben wir ihn nun anderweitig verwertet. — M. i. F. Sehr gerne entprochen. — P. J. Da und da steht ein Sangkab zu verkaufen! Das kann so gut fürchterlicher Ernst sein, wie nur ein Druffehler. — E. C. i. R. Karte erhalten. Nächster Tage. — ? i. W. So viel wir hören, sei die Schulpflege

